



Direktor Dr. René Metz

Während die Vorbereitungen für den Bau des Südspidols laufen, steht die Zeit für das CHEM und seine verschiedenen Abteilungen nicht still.

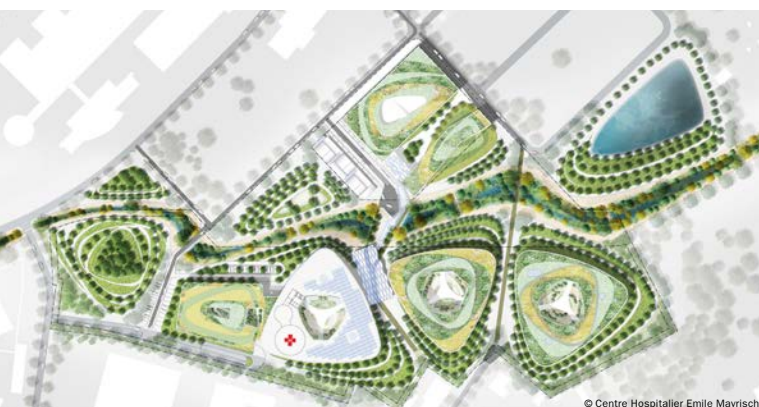


VOM CHEM ZUM SÜDSPIDOL

Man könnte meinen, in Erwartung des Großprojektes „Südspidol“ würde das heutige CHEM in einen Winterschlaf verfallen. Doch nichts könnte weiter von der Realität entfernt sein. Wie Direktor Dr. René Metz im Gespräch mit dem Escher erklärt, ist Stillstand für ein Krankenhaus dieser Größe und Bedeutung keine Option. So hat das CHEM in den letzten Jahren weiter in die Infrastruktur investiert und an seinen Abläufen gearbeitet, um den PatientInnen konstant eine optimale medizinische Betreuung gewährleisten zu können.

Kein Verzicht auf Modernisierungsmaßnahmen

Ein kleiner Blick auf die Liste der Baustellen zeigt die Breite der getätigten Investitionen: Eine der wichtigsten betraf die Modernisierung und Erweiterung der Notaufnahme. Der gesamte Bereich wurde auf den neuesten Stand der Technik gebracht und mit zusätzlichen Plätzen ausgestattet, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Außerdem wurde der Komfort für die Patienten durch den Einbau einer Klimaanlage verbessert. Die Intensivstation wurde vergrößert und zusätzliche Dialyseplätze eingerichtet. Sport- und Präventivmedizin sind ebenfalls Bereiche, die ausgebaut werden. Die ambulante Chirurgie, die stetig an Bedeutung gewinnt, wurde neu strukturiert und ihre Abläufe überarbeitet. Weniger aufwendig, aber ebenso bedeutend: In der Pädiatrie wurde das Spielzimmer komplett neugestaltet. Und im Gebäude Niederkorn, das weiterhin eine wichtige Rolle spielen wird, musste das Dach erneuert werden. Eine ganz eigene Baustelle ist auch die Informatik, die laufend auf den neuesten Stand gebracht werden muss. 5G ist mittlerweile im ganzen Haus installiert und ermöglicht neue Anwendungen sowie eine stark verbesserte Sicherheit der Datenübertragung. Nach und nach verschwindet überall das Papier als Informationsträger und wird durch digitale Medien ersetzt.



Südspidol, Situationsplan

Qualitätssicherung durch eine internationale Zertifizierung

Ein Teil der aktuellen Dynamik im CHEM beruht auf dem vor wenigen Monaten erfolgreich abgeschlossenen Zertifizierungsprozess durch die JCI, auf den das CHEM nicht ohne Grund stolz ist. Die Joint Commission International ist eine Organisation, die weltweit Krankenhäuser nach gemeinsamen, erprobten Qualitätsstandards zertifiziert (bisher über 1000 Einrichtungen in mehr als 70 Ländern). Die antragstellenden Krankenhäuser werden anhand von mehr als 1.100 Kriterien geprüft. Die von JCI entwickelten Standards haben zum Ziel, die Sicherheit und das Wohlbefinden der Patienten und des Pflegepersonals zu gewährleisten, die Behandlungsergebnisse zu verbessern, einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess in Gang zu setzen und die Kosten durch einen effizienten Einsatz der Ressourcen unter Kontrolle zu halten. Um das JCI-Label zu behalten, muss die Zertifizierung noch dazu alle drei Jahre erneuert werden. Die Zertifizierung war für das CHEM eine Herkulesaufgabe, nicht unbedingt weil die Abläufe so weit von den Anforderungen entfernt waren, sondern wegen des teilweise doch erheblichen Dokumentationsaufwandes. Nur durch den engagierten Einsatz aller MitarbeiterInnen war dieser Erfolg überhaupt möglich, betont Dr. René Metz.

Auch wenn der eigentliche Umzug ins Südspidol noch in weiter Ferne liegt, werden bereits jetzt alle Abläufe im CHEM nach und nach auf die neuen Bedingungen hin überprüft. Dr. Metz sieht den Umzug nicht als einmaliges Ereignis, sondern als einen Prozess, der sich über mehrere Jahre hinziehen wird. Gelingt die Vorbereitung, können sich die Teams am Tage X schnell an die neuen Räumlichkeiten gewöhnen und die Umstellung wird keine unüberwindbaren Probleme verursachen.

BAUSTELLE SÜDSPIDOL

In Elsebrich hinter dem TICE-Gelände, wo das hochmoderne Krankenhaus des Südens entstehen soll, sieht man zwar noch keine Bagger rollen, aber die Vorbereitungen laufen. Nachdem die Zusammenarbeit mit dem verantwortlichen Wiener Architekten Albert Wimmer im Herbst 2021 beendet worden war, wurde in einer öffentlichen europäischen Ausschreibung ein neues Team für die Realisierung des hochkomplexen Bauvorhabens gesucht. Seit Anfang 2024 ist dieser Schritt vollzogen und ein im Krankenhausbau erfahrenes Konsortium, bestehend aus den Architektur- und Ingenieurbüros Sweco (Brüssel und Bremen), G.A.F. (Rotterdam), S.W.A.A. (Luxemburg) und LSC (Luxemburg), ist nun dabei, die Pläne zu überprüfen und anzupassen. Die Grundstruktur und die Philosophie des Projekts werden dabei nicht angetastet, aber es konnten Verbesserungsmöglichkeiten identifiziert werden, etwa beim Energiekonzept. Die Kühlung und Beheizung der Gebäude soll nun u.a. durch Geothermie realisiert werden.



Südspidol, Außenansicht